

Schurken festzunehmen.“ Da entsteht der furchtbarste Tumult. Dem Kommandanten wird sein Rock zerrissen, dem Adjutanten seine Spaulette. Der Kommandant wird gar von den empörenden Soldaten in einen Saal gesperrt. Auf die spätern Vorstellungen des Obersten ziehen doch die Soldaten sich in ihre Stuben zurück, aber nicht eher als bis sie Boichot's Freilassung erlangt. Heute Morgen hielt der Oberst eine Anrede an das Bataillon worin er sie vor der Verführung der Sozialdemokraten warnte, was aber nicht wirkte, denn als die Glitenkompagnieen kommandirt wurden, um beim Präsidenten die Wache zu beziehen, erklärte sie, nicht auszugehen ohne die fünf Soldaten, welche nach der Abgabe in Haft abgeführt werden sollten. Der Kommandant mußte auch hier nachgeben. Als die Wache vorbei defilirte, erklärte das ganze Bataillon, es würde mit den Waffen in der Hand sich dem widersetzen, wolle man Boichot nach der Abgabe abführen, und darum blieb er in dem Gefängnisse des Wachtpostens zurück.

Rußland.

Man spricht viel von einer Proklamation des Kaisers Nikolaus in Betreff der Intervention in Ungarn. Es wird versichert, daß der Wortlaut derselben der folgende sei: „In Erwägung der Wiener Verträge und mit der Erlaubniß des Kaisers von Oesterreich helfe ich einen Aufstand bekämpfen, der nicht mehr ein österreichischer, der ein europäischer ist. Meine Unterthanen kämpfen unter den Rebellen. Ich habe dem Kaiser von Oesterreich 80,000 Mann zu Gebote gestellt außer den Corps, welche schon in Siebenbürgen eingerückt sind. Alle diese Truppen werden auf meine Kosten besoldet und verpflegt, ich verlange keine Entschädigung. Fern von mir ist jedes Verlangen nach Gebietsvergrößerung.“

Türkei.

Das Journal des Debats bringt eine Privatkorrespondenz vom 23. April aus Constantinopel, welche Aufschlüsse über die Sendung des Generals Grabbe an den Sultan gibt, und die ziemlich mit dem von dem „Chronicle“ jüngsthin Mitgetheilten übereinstimmt. Der Kaiser von Rußland ist nämlich unzufrieden mit der Haltung der Pforte, welche den Eingebungen Frankreichs und Englands ihr Ohr leiht und sich mit Ministern umgibt, die Rußland feindselig sind. Nächster Zweck der Mission wäre, die Pforte zum Abschluß eines Schutz und Trugbündnisses mit Rußland zu bewegen, allein das türkische Gouvernement hat bisher alle Anträge einer gesonderten Vereinbarung mit Rußland abgewiesen, wozu es um so mehr Muth bekommen, seitdem Palmerston dem Grafen Nesselrode hat erklären lassen, daß er keinen Separatvertrag mit der Pforte dulden werde. Das Pariser und Londoner Kabinet sollen in diesem Punkte einverstanden sein und Gleiches erstreben. Uebrigens ist das Ottomanische Gouvernement geneigt, andere Vorschläge zu einem Uebereinkommen mit Rußland zu berücksichtigen. Mittlerweile verstärkt Rußland täglich mehr seine Truppenmacht in den Fürstenthümern, läßt Verschanzungen anlegen und trifft alle Vorkehrungen, als wolle es so bald nicht das Land verlassen. Aus Teheran sind auch wichtige Nachrichten vom 16. März eingetroffen. Die fanatisirte Bevölkerung wollte die Russische Gesandtschaft wie im Jahre 1829 ermorden, und nur den Vorstellungen des französischen Gesandten ist es gelungen, einem Ereigniß zuvorzukommen, was für Persien die gefährlichsten Folgen hätte haben müssen.

Bermischtes.

Vor Kurzem haben die Garde-Offiziere in Berlin ein prachtvolles Album mit einer Adresse an den Feldmarschall Radeky gesandt. An den Prinzen von Preußen, der mit unterzeichnet hatte, ist nun folgende Antwort Radeky's eingegangen:

Durchlauchtigster Prinz! Gnädigster Herr! Dem in tiefster Ehrfurcht Unterzeichneten in eine Adresse zugekommen, welche das Offizier-Corps der königlichen Garde an mich und das Heer unter meinen Befehlen richtete, und worin dieses ausgezeichnete Corps mir seine waffenbrüderliche Theilnahme an den Erfolgen ausdrückt, die Gott, dessen Schutz noch nie von der gerechten Sache gewichen, unsern Waffen verliehen hat. An der Spitze dieser Adresse glänzt vor allem der gefeierte Name Euer königlichen Hoheit, so wie jener des Prinzen Friedrich. Erlauben demnach Höchstselben, daß ich den edlen Prinzen, der so lange und ruhmvoll an der Spitze des ritterlichen Garde-Corps steht, zum Organ meines dankerfüllten Herzens wählen dürfe, um die Gefühle auszudrücken, womit dieser Beweis waffenbrüderlicher Theilnahme, mich und meine Truppen durchdrungen hat. Zwar immer kleiner schmilzt die Schaar zusammen, die einst auf blutgetränkten Schlachtfeldern Deutschlands Freiheit wieder begründete, aber die Tradition hat das Andenken an diese große Zeit frisch und lebhaft unter uns erhalten. Sie ist der Boden, auf dem der gegenwärtige Geist der deutschen Heere wurzelt, und aus dem er seine Nahrung sog. Nimmer soll der Bund zerreißen, den wir dort geschlossen, wenn auch keiner mehr übrig sein wird von den Männern, die ihn mitgekämpft, den Kampf für Deutschlands Freiheit! Ja, noch einmal hat das preussische und österreichische Heer Deutschland vom Untergang gerettet, als sie mit treuer Brust die Throne ihrer Herrscher deckten, an deren Stufen schon eine wilde Demagogie zerstörend pochte. Könnte je Brüderzwist diese Heere noch einmal spalten, dann ist es auf immer um Deutschlands Größe und Einheit geschehen; denn nicht mit Theorien, nicht mit Declamationen bekämpft man den inneren und äußeren Feind, das beweist das Land, auf dessen Boden ich jetzt stehe. Doch dahin wird es nicht kommen, so lange noch an der Spitze deutscher Heere deutsche Fürsten stehen. Ja, Deutschland soll groß, soll frei, soll mächtig sein, aber es soll es mit und durch seine Fürsten sein; denn nur durch Eintracht, nicht durch Zwiespalt kann dieses hohe Ziel erreicht werden. Möge das preussische, möge das österreichische

Heer das Band sein, das Hohenzollern's und Habsburg's Throne unzertrennlich mit einander verbindet, dann werden die Wetterwolken entweichen, die jetzt noch drohend den Horizont unseres deutschen Vaterlandes umhüllen. Auch in unserer Brust schlägt ein stolzes deutsches Herz, und Niemand räumen wir das Vorrecht ein, deutscher zu empfinden als wir; aber wir kennen die Geschichte unserer inneren Spaltungen; wir wollen nicht, daß diese unglücklichen Zeiten sich wiederholen sollen, die nur denselben verderblichen Ausgang haben würden, wie ehemals. Ob Fürsten-Ehrgeiz oder aufgewiegelter Volksgeist uns in Brüderzwist oder Verderben stürzen, das gilt gleich, Empfangen Euer königliche Hoheit meine und meines Heeres Huldigungen, und geruhen Höchstselben, dem edlen Corps, dessen hoher Führer Sie sind, unseren brüderlichen Gruß zu entbieten. Oesterreichs Krieger reichen durch mich Preußens tapferem Heere die Hand zum Waffenbünd und fordern es hier im Angesichte Deutschlands auf, zum Schutze deutscher Freiheit, deutscher Größe, und vor Allem deutscher Einigkeit durch alte deutsche Treue und Tapferkeit.

Hauptquartier Mailand, 17. April 1849. Radeky, m. p.

Paderborn, 9. Mai. Es wird heute hier das Paderborner Landwehr-Bataillon eingeleidet.

Bei dem Reichstage im Kremfier fragte der Minister Stadion den jüdischen Deputirten von Krakau, warum er seinen Sitz auf der Linken genommen habe? Dieser erwiderte: Herr Minister, weil wir Juden keine Rechte haben.

Krankheiten der Obstbäume und deren Heilmethode.

Die Raupen, ein sehr schädliches Insect für Obstbäume. Unter den Raupenarten gibt es sehr viele, welche theils im Vorommer, theils im Nachommer sich hervorthun; sie sind fast als eine Landplage anzusehen, der wegen ihrer Menge nicht zu steuern ist. Den oft sehr großen Schaden der gesellschaftlichen Raupen kann man durch Vorsicht und Mühe aber abwenden. Die Raupen legen als Schmetterlinge im Herbst ihre Eier in die Rinde der Bäume oder in die Blätter derselben. Sie kriechen im Frühjahr beim ersten Sonnenschein als Maden aus und leben, so lange sie klein sind, gesellschaftlich zusammen und fressen die Bäume oft ganz kahl, wo durch ihre Blüthe vernichtet und ihr Wachsthum gehindert wird. Der durch den Raupenfraß angerichtete Schaden geht auch auf das folgende Jahr über. Wenn nämlich der entblätterte Baum nach Johanni in neuen Trieb kommt, so treiben die Tragaugen in Laubaugen aus. Die Raupennester müssen daher im Februar oder März sorgfältig von den Bäumen abgenommen und zertreten oder vergraben werden.

Sehr schädlich ist im Frühjahr besonders eine kleine Raupe mit schwarzem Köpfchen, welche von einem kleinen silberfarbenen Mottenschmetterlinge an die noch unaufgeschlossenen Blätter und Blüthenknospe gesetzt wird. Sie spinnt inwendig die Blätter der ganzen Knospe zusammen, so daß sie sich nicht aufschließen kann, und frist so lange das Herz der Knospe an, bis sie dasselbe ganz vernichtet hat und abfällt. Sie wird gewöhnlich die Stichmade genannt.

Ist sie in großer Menge vorhanden, so zerstört sie auch den Stachelbeerstrauch, beraubt ihn aller seiner Blätter, wodurch später nicht allein die Beeren abfallen, sondern auch der Strauch nicht selten vertrocknet. Bemerkt man daher entblätterte Stellen an demselben, so muß man nur sogleich die Raupen auffuchen und die Nester zerstören. N.

Literarische Anzeigen.

In der Junfermann'schen Buchhandlung in Paderborn und Brilon ist vorrätzig:

Das Leben und Wirken
des **Erzherzogs Johann**
nach Originalquellen und Urkunden geschildert
von C. A. Schimmer.
Preis 16. Sgr.

Deutschland
im Wendepunkte unserer Zeit
besonders in politischer und socialer Beziehung herausgegeben
von Dr. W. J. A. Werber,
Professor an der Universität Freiburg.
Preis 18 Sgr.

Andenken
an die erste heilige Kommunion.
Ein schöner Stahlstich — Christus beim letzten Abendmahle darstellend — mit der Unterschrift: Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben. Joh. 6, 5.
Weiter unten steht: Andenken an die erste heilige Kommunion für

Preis 1 1/4 Sgr. 25 Stück für 1 Thlr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Pape.
Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung.